Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 31

Artikel: Bedecke deinen Himmel, Zeus! : ein Beitrag zur Psychologie der Nachkriegsjugend

Autor: Knorr, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-486225

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

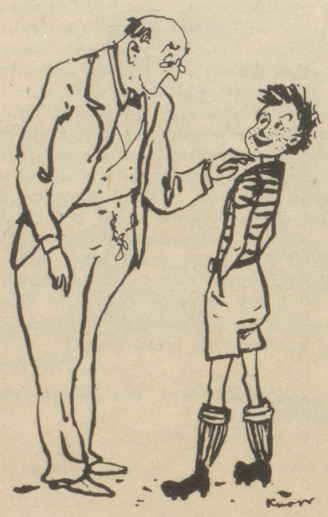
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bedecke deinen Himmel, Zeus!

Ein Beitrag zur Psychologie der Nachkriegsjugend

Jost ist kein Humanist, immerhin — der Bub ist zwölf alt, geht ins dreizehnte, und ich wollte einmal hören, was er als aufgewecktes Kind von heute von der humanistischen Allgemeinbildung in sich aufgenommen hat. «Jost, mein lieber Neffe», begann ich also, «du bist doch ein kluger Bursche, der sein Radio selbst zu basteln versteht, nicht wahr?»

«Klar, Onkel.»



«Nun sag mir einmal, hast du auch schon etwas von Jupiter gehört?»

Er sieht mich erstaunt an und reckt sich bis zu meiner Schulterhöhe hoch.

«Wie du so etwas nur bezweifeln kannst!» erwidert er und zieht einen verachtungsvollen Mund. «Sicher habe ich schon etwas von Jupiter gehört. Erstens ist Jupiter eine vielkerzige Filmlampe, und zweitens ein Flugzeugmotor, sternförmig, ‚Jupiter-Bristol-Stern'.»

Ich sagte: «Ich meine den alten Römergott, der donnern und blitzen und regnen konnte. Aber vielleicht kannst du mir etwas von Apollo sagen — oder von Poseidon?»

Er zuckte die Achseln und schwieg verdrossen.

«Nun, Poseidon wirst du doch kennen. Man sieht ihn oft an Stadtbrunnen abgebildet, man nennt ihn auch Neptun.»

«Ach so, Neptun. Warum sagst du das nicht gleich? Neptun, das ist eine Transport- und Schiffahrtsaktiengesellschaft, die dem Rheinverkehr von Basel bis Antwerpen dient. Außerdem gibt es Neptun-Fahrräder, schwarz, einfach gebaut, mit dreieckiger Marke.»

Daraufhin fragte ich ihn, noch nicht entmutigt, nach Vulkan, dem Götterschmied und Gemahl der Venus.

«Vulkanisieren», erläuterte er prompt, «nennt man das Imprägnieren mit Schwefel bei Gummireifen zur Erzielung höherer Elastizität, größerer Dauerhaftigkeit und zur Beseitigung klebriger Stellen.» Er wurde immer redseliger. «Frag mich noch etwas!» rief er. «So leicht kannst du mich nicht ins Bockshorn jagen!»

Ich fragte: «Und was weißt du vom Götterboten Hermes?»

«Der hat ein Kind.»

«Was hat er! Wieso?»

«Hermes-Baby», verriet er mir. «Eine kleine, aber ausgezeichnete Reiseschreibmaschine, Schweizerfabrikat. Außerdem macht er Saccharin, Hermesetas, genannt.»

«So. Hm. Vielleicht ist dir der Götterbote unter seinem römischen Namen Merkur besser bekannt?»

«Merkur. Auch eine kleine Schreibmaschine, Onkel. Dazu Kaffee- und Kleidergeschäfte in allen größeren Städten.»

Mir graute. Aber jetzt ließ er mich nicht mehr locker. Er war aufgezogen. «Was willst du noch wissen?» fragte er herausfordernd.

«Also sagen wir Saturn. Was ist das?» — «Eine Glühbirnenmarke.» — «Minerva?» — «Vorbereitungsanstalten für Matura, Handel, Sprachen usw.»

«Und dann» - - überlege ich, aber ich wurde von Jost unterbrochen. «Warum fragst du mich nicht nach Rara?» rief er ungeduldig.

«Rara gehört nicht in die Mythologie und nicht zur Allgemeinbildung.»

«Warum nicht?» Er war ganz beleidigt. «Ist doch eine erstklassige Zuckerersatzmarke, so gut wie dein klassischer Hermesetas.»

Um mich nicht ganz zu blamieren, fuhr ich fort: «Die großen Götter haben wir also erledigt, jetzt kommen wir zu den kleineren und den Halbgöttern. Da ist zum Beispiel Proteus —»

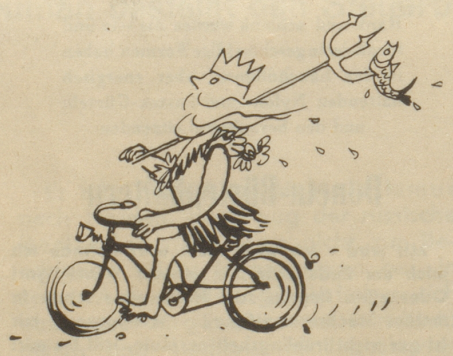
Aber er ließ mich gar nicht erst ausreden. Er rief: «Ein Staubsauger, ein Telephon, elektrische Geräte, Autos, meist ganz alte Dinger mit spitzem Kühler, auch - -»

«Und Priamus?»

«Du meinst Primus, Onkel. Primus-Servierboy, Primus-Skier, Primus-Kocher.»

«Und Fortuna?»

«Eine Lebensversicherung.»



Was sollte ich tun? Mein Vortrag über den verwandlungsreichen Meergott Proteus, über den beklagenswerten König von Troja Priamus und die römische Glücksgöttin Fortuna mit Füllhorn und Kugel fiel unter den Tisch. «Und Phönix, der Sagenvogel», erkundigte ich mich kleinlaut, eingeschüchtert von so viel Beschlagenheit, «hast du vielleicht durch Zufall von dem schon einmal etwas gehört?»

«Natürlich. Da weiß ich eine ganze Masse! Phönix sind erstens auch Velos, zweitens Nähmaschinen, drittens Lampen und viertens noch mancherlei praktisches andere», belehrte mich das technische Wunderkind. Ich mußte zugeben, daß das wirklich eine ganze Masse war. Ich seufzte: «Du faßt ja die Mythologie etwas anders auf als ich. Aber meinetwegen. Sag mir noch etwas über Archimedes.» Ich dachte, vielleicht weiß er etwas von diesem Techniker des Altertums, der ja in sein Fach schlug. — Er aber antwortete, Archimedes sei eine Rechenmaschine, und behauptete, wir beide, er und ich, seien im Wissen gleich bäumig. «Ja, die reinen Zwillingsbrüder», lachte ich mit gesträubten Haaren. «Weißt du übrigens, wer Pollux ist und wie sein Zwillingsbruder heißt?» — «Kenne ich nicht», brummte er, «wird wohl so eine üble Kriegsersatzmarke sein.» Wir streiften dann noch die Gnomen, er nannte sie tadellose Karren; die Wasserjungfrau Undine, er nannte sie ein Motorboot oder Faltboot; den Götterfeind Ixion, der ihm in Verbindung mit der lustigen Drehscheibe auf der Kilbi bekannnt war, und kamen dann auf den Olymp zu sprechen, den Hochsitz der Götter: ihm war er ein Hochsitz der Schüler auf der Fußball-Tribüne. «Die griechische Mythologie ist das Alpha und Omega jeder Bildung», schloß ich vorwurfsvoll.

«Bravo, Onkel, ich freue mich, daß du es anerkennst. Alfa Romeo ist ein vorzüglicher italienischer Renn wagen, und Omega sind hervorragende Schweizer Uhren.»

«Du mit deinem neuzeitlich-einseitigen, westlichen Zweckverstand», tadelte ich, nun wirklich böse. «Merke dir, Jost», ich erhob Finger und Stimme: «Ex oriente lux!» — «Das ist wieder ein Staubsauger ‚Elektro-Lux', patente Marke.»

«Genug!» schrie ich. Aber ehe ich loskam, mußte ich mir noch eine Belehrung von ihm gefallen lassen. «Du hast vorhin Pollux erwähnt. Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, Onkel. Natürlich habe ich's nicht gleich verstehen könnnen, weil du als Nichtfachmann das Wort falsch ausgesprochen hast. Es heißt nämlich nicht Pollux, sondern Sollux und ist eine Bestrahlungs-Quarzlampe.» So sagte er belehrend, und sein klassischer Onkel mußte sich schämen.

«Aber sag einmal», quälte er mich, als ich schon im Gang stand und hastig meinen Mantel anlegte, «ist Kombi, der mit den vielen Schränken und Möbeln, nicht auch ein Gott?»

Walter Meckauer.

Illustrationen von Knorr